

Ausgezeichnet: Mühlezeitung bekommt Preis

Die Arbeit der Schüler der Haslachmühle wird vom Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ gewürdigt

HORGENZELL/HAMBURG (sz) – Das ist die Königsklasse für Nachwuchs-Journalisten: Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ kürt die besten Schülerzeitungen des Jahres, Reportagen, Interviews, Fotos, Titelbilder, Online-Auftritte. Für viele Schüler bedeutet diese Auszeichnung ein Sprungbrett in die journalistische Karriere. Unter den Spiegel-Preisträgern ist in diesem Jahr auch die „Mühlezeitung“ der Heimsonderschule Haslachmühle, einer Einrichtung der Zieglerischen Behindertenhilfe für Menschen mit Hör-Sprach- und zusätzlicher geistiger Behinderung. Bereits 2009 hatten sie beim Wettbewerb „Textstar“ der Schwäbischen Zeitung einen Sonderpreis bekommen.

Kategorie ist noch nicht bekannt

In welcher Kategorie die Jungredakteure „gelandet“ sind und was genau sie gewonnen haben – das ist noch ein Geheimnis. Tatsache ist aber: Die Konkurrenten stammen von allgemeinbildenden Schulen. Teilnehmen konnten Schülerzeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Schülerzeitungen von deutschen Schulen im Ausland sowie einzelne Schülerinnen und Schüler mit ihren Beiträgen. Einzige Bedingung: Die Schülerzeitungen müssen regelmäßig in deutscher Sprache erscheinen.

Dieses Kriterium trifft auf die Mühlezeitung voll zu. Aber wer ein Heft aufschlägt (die aktuelle Nummer ist bereits die 61. Ausgabe), der wird schnell merken, dass die Mühlezeitung eine besondere Zeitung ist. Denn hier gibt es neben den üblichen Texten auch zahlreiche Fotos von Menschen, die „Handzeichen“ machen, sogenannte Gebärdenfotos. Denn in der Haslachmühle wird eine spezielle,



Stolz schwenken die Jungredakteure der Mühlezeitung mit Cornelia Hanser (Zweite von links) und Chefredakteur Daniel Fabian (ganz rechts) die neueste Ausgabe der Mühlezeitung. Bald geht's auf nach Hamburg!

FOTO: PRIVAT

den Bedürfnissen der hör-sprach- und zusätzlich geistig behinderten Bewohner angepasste Gebärdensprache „gesprochen“.

Am 26. Juni geht's los für die Jungredakteure der Mühlezeitung. Vier von ihnen fahren bis zum 29. Juni nach Hamburg und sind dort dabei bei der monatlichen Blattkritik von Europas bekanntestem Nachrichtenmagazin. Natürlich steht auch ein Tag Hamburg auf dem Programm – die Stadt, der Hafen als Tor zur Welt und das „Schwarz-

lichtviertel“, von dem auch Daniel Fabian und Cornelia Hanser noch nicht so genau wissen, was sich dahinter verbirgt.

Die beiden Lehrkräfte begleiten Samuel, Jermaine, Nicole und Lisa, die als Vertreter des eigentlich 35-köpfigen Redaktionsteams an die Waterkant reisen dürfen. Und keine Frage: Das Quartett ist schon mächtig gespannt, was es beim „Spiegel“ zu sehen geben wird und natürlich auch auf die Stadt, die für die Jugendlichen

Neuland bieten wird. Mit dem Zug fährt das Team nach Stuttgart. Dort startet der Flug in die Riesenstadt, die natürlich einen extremen Kontrast zum beschaulichen Oberschwaben bildet. Die Kosten für die Reise werden vom „Spiegel“ übernommen. „Sonst würde das nicht gehen“, sagt Daniel Fabian. Er hat die „Mühlezeitung“ beim Wettbewerb angemeldet. Und das nicht zum ersten Mal.

Im vergangenen Jahr waren die Mädels und Jungs von der Haslach-

mühle beim Wettbewerb des „Berliner Tagesspiegel“ erfolgreich. Und auch sonst kann sich das Magazin aus Horgenzell erfolgreich behaupten. Wer ein Heft aufschlägt, der merkt auch schnell, warum das so ist. Fast schon professionell gemacht, gespickt mit abwechslungsreichen Themen – und mit vielen Fotos. Dazu kann man auch oft ganz praktische Dinge erfahren. Und Neuigkeiten aus der Haslachmühle gibt's natürlich auch in jeder Ausgabe.

Breitbandprojekt in Baienfurt wird teurer als geplant

Schwierige geologische Verhältnisse – 7733 Meter Glasfaserkabel verlegt

Von Siegfried Kasseckert

BAIENFURT – Wer in Baienfurt Blumen oder Bäumchen pflanzt, erlebt oft sein blaues Wunder. Er stößt auf harte Steine, sogar Felsen. Die schwierigen geologischen Verhältnisse sind auch der Hauptgrund, weshalb das Breitbandkabel-Projekt weit teurer geworden ist als geplant. Anstatt 435 000 Euro, wie einst angenommen, stehen nun Gesamtkosten von rund 525 000 Euro zu Buche, berichtete Ralf Witte, Geschäftsführer des Zweckverbands Breitbandversorgung im Landkreis Ravensburg, im Baienfurter Gemeinderat. Und weil auch die Zuschüsse des Landes auf 325 000 Euro reduziert wurden, stieg der Eigenanteil der Gemeinde auf rund 200 000 Euro an (bisher geplant: rund 108 000 Euro).

Auf dem Gebiet der Gemeinde Baienfurt wurden insgesamt 7733 Meter Glasfaserkabel verlegt. Ziel des Projekts ist es, Gewerbe und Bevölkerung im ländlichen Raum schneller mit dem Internet versor-

gen zu können, weil die Firmen des Telekommunikationsmarkts nur sehr wenig oder gar nicht in den Ausbau dieser Infrastruktur investieren.

Insgesamt 13 Gemeinden im Landkreis beteiligten sich am Projekt Breitbandversorgung. Mehr als 70 Kilometer Glasfaserkabel wurden verlegt. Und das – weil es Zuschüsse aus einem Konjunkturprogramm gab – in Rekordzeit. Im Juli 2010 begann man in Baienfurt mit den Arbeiten, am 23. November 2010 waren sie schon beendet. Die Gesamtkosten – auf 3,5 Millionen veranschlagt – beliefen sich schließlich auf 3,638 Millionen Euro. Doch lediglich in Baienfurt erhöhte sich der Eigenanteil der Gemeinde. Dass die geologischen Verhältnisse in Baienfurt so schwierig sind, hätte man eigentlich schon vorher wissen müssen, monierten mehrere Gemeinderäte, Richard Birnbaum (FWV) beklagte auch, dass so ein Projekt in so kurzer Zeit durchgezogen wird. Doch an diesen Fakten konnte ohnehin nichts mehr geändert werden, und so billigte der

Rat die Endabrechnung. Finanzieren ließ sich das Ganze dadurch etwas leichter, dass die befürchtete Gewerbesteuer-Rückzahlung an den früheren Großbetreiber Stora Enso zumindest im Jahre 2010 nicht anfiel.

Netzbetreiber gesucht

Eine Unbekannte bleibt: Wer betreibt künftig das Netz, das im Besitz der Gemeinde bleiben wird? Man werde den Netzbetrieb europaweit ausschreiben, kündigte Ralf Witte an. Gesucht wird ein Betreiber, der an die Gemeinde Pachtgebühr bezahlt. Dies sei eine Werbung wie bei einer Braut, die sich schmückt, formulierte Witte. Die Erfolgchancen stehen aber offenbar nicht gut. In Sigmaringen beispielsweise habe man bisher keinen Netzbetreiber gefunden, der bereit ist, eine Pachtgebühr zu entrichten. Witte vermindert es, einen Termin für die Inbetriebnahme des Breitbandnetzes zu nennen. Ende 2012 wäre der früheste Zeitpunkt. Aber versprechen könne er nichts.

In Fronreute spielt Kriminalität keine Rolle

2010 gab es nur 61 Straftaten in der Gemeinde

FRONREUTE (cas) – Die Dörfer, Weiler, Seen und Fluren auf der Gemarkung Fronreutes mögen sich für vieles eignen, nur nicht als Schauplatz einer wie auch immer gestrickten Oberschwaben-Krimi-Reihe. Dafür ist schlicht und ergreifend – und erfreulicherweise – zu wenig los. Im letzten Jahr waren es 61 Straftaten, in den Jahren zuvor 65 (2006), 106 (2007), 86 (2008) und 56 (2009). Von diesen werden jeweils gut zwei Drittel geklärt, 2010 beispielsweise 41. Meist handelt sich bei den angezeigt Straftaten um Diebstahl und Vermögensdelikte aber auch um Fälle von Rohheit. So die Bilanz von Harald Wanner, dem Leiter des zuständigen Polizeireviers in Weingarten, der vor dem Gemeinderat Fronreute referierte.

Um die Fronreuter Zahlen einschätzen zu können, ordnete Wanner diese in einen interkommunalen Vergleich ein. So ist Fronreute unter den Nachbarn Berg, Baintd und Wolpertswende an Einwohnern die zweitgrößte Kommune, anhand der

polizeilichen Fallzahlen aber eindeutig Schlusslicht. Dies liegt sicher an der ländlichen Struktur. Konkret verbirgt sich hinter diesem Schlagwort die Ferne zu den städtischen Verdichtungsräumen im Mittleren Schussental. Aber auch die Tatsache, dass es keine Tradition als Industriestandort mit entsprechenden Wohnquartieren gibt, macht sich dabei bemerkbar.

Immerhin kann zugunsten der gesamten Region bemerkt werden, dass im Landkreis Ravensburg von 2006 bis 2010 die Zahl der Straftaten insgesamt zurückgegangen ist (und das trotz der Rezession infolge der Finanzmarktkrise mit ihren sozialen Folgeerscheinungen), nämlich von 15.352 auf 13.176. Die Zahl der geklärten Fälle bewegt sich dabei im Schnitt bei rund 8.000, zuletzt 2010 bei 7.965 Fällen. Hinter dieser nahezu sauberen Statistik hat schon Wanners Vorgänger Polizeirat Beppler 2009 freilich die Zunahme der systematischen Trunkenheit und die unübersehbare Gewaltneigung Sorge bereitet.

Bei der Wasserversorgung Wilhelmsdorf ist alles im Fluss

Pro Tag braucht der Durchschnittsbürger 142,6 Liter Wasser – Der Kubikmeter kostet rund 1,70 Euro



Jeder Wilhelmsdorfer lässt 142 Liter aus dem Hahn laufen. FOTO: DPA

WILHELMSDORF (weg) – Zahlen müssen die Wilhelmsdorfer für ihr Wasser einen jährlichen Grundpreis von 72 und einen Kubikmeterpreis von 1,10 Euro; was für den standardisierten Haushaltsverbrauch von 150 Kubikmetern im Jahr inklusive Steuern 254 Euro ausmacht, also knapp 1,70 Euro. Das, so Kämmerer Rudolf Vogler in der jüngsten Gemeinderatssitzung, sei ein guter Mittelwert, gemessen an 17 weiteren benachbarten oder Gemeinden vergleichbarer Größe.

Die Betriebsführung der Wasserversorgung hat Wilhelmsdorf 2005 den Technischen Werken Schussental (TWS) übertragen, und hat diesen Schritt bislang nicht bereut. „So nutzen wir die technische und betriebswirtschaftliche Fachkenntnis der TWS“, sagte Bürgermeister Hans Gerstlauer, ohne die Dinge grundsätzlich aus der Hand zu geben. Störungen

würden schnell behoben, die Netzüberwachung funktioniere reibungslos und das bei einer vereinbarten Kostenpauschale die unter den Personalkosten liegt, die anfielen, als die Wasserversorgung noch in Eigenregie war. Außerdem seien Bauleistungen bis zu 15 000 Euro im Entgelt für die Betriebsführung enthalten. Eine klassische Win-Win-Situation, denn die TWS kann Synergien in ihrer Gaswasserversorgung nutzen, ihre Anlagen besser auslasten und ihr Versorgungsgebiet sichern.

Letztendlich führte die Wasserwirtschaft, wie sie in Wilhelmsdorf läuft, zu einem Gewinn von 44 772 Euro, von denen 20 000 Euro in den Gemeindehaushalt und 24 772 Euro in die allgemeine Rücklage fließen. Möglich wurde dieses positive Ergebnis nicht zuletzt durch die Erhöhung der Grundgebühr um ein Drittel zum Jah-

resbeginn 2010. So erfreulich die Gewinn- und Verlustrechnung ist, man hatte sie sich noch besser erhofft. Um 9200 Euro blieb der Wasserzins unter den Erwartungen, weil zwar die verkaufte Wassermenge gestiegen ist, aber das Plansoll von 257 000 cbm nicht erreicht wurde.

Voll des Lobes waren die Gemeinderäte über den ausführlichen Bericht und die Jahresrechnung, welche die TWS für 2010 vorlegte. Am meisten beeindruckte sie, dass die Wasserverluste, die 2008 mit 23,3 Prozent mehr als ein Fünftel des Gesamtwasserverbrauchs ausmachten, sich inzwischen auf 11,7 Prozent reduziert haben. Möglich wurde dies durch regelmäßige Rohrnetzüberprüfungen und sofortige Reparaturen. Denn eine nur zwei Millimeter große Leckstelle kann einen Wasserverlust von 2000 cbm zur Folge haben.

Woher das Wasser kommt

Eigenvorkommen: 59,2 Prozent. Davon kommen vom Pumpwerk Neuwiesen 38,8 Prozent, von Tafern 30,9 Prozent, von Zußdorf 11,4 Prozent, von Pfrungen 16 Prozent, von Höhrreute 1,4 und von Niederweiler 1,5 Prozent.

Fremdbezug: 40,8 Prozent, davon Wasserversorgungsverband Rotachtal 87,8 Prozent, Gemeinde Illmensee 0,5 Prozent, Deggenhausen 1,8 Prozent, Gemeinde Horgenzell, 9,9 Prozent. Die Bezugsmengen gegenüber dem Vorjahr sanken um 3,1 Prozent beziehungsweise 53 113 Euro.

Neues aus den Gemeinden

Baintd unterstützt Helfer vor Ort

BAINDT (mst) – Die Baintder brauchen sich bei Notfällen in Zukunft weniger Sorgen machen: Auch die Gemeinde Baintd unterstützt die Helfer vor Ort-Gruppe Baintd und Baienfurt (die SZ berichtete) und zwar mit einem einmaligen Zuschuss von 16 100 Euro. Helfer vor Ort – kurz HvO – ist eine Einrichtung des Roten Kreuzes. Die Helfer – wohnortnahe DRK-Mitglieder, die mit Privatwagen und medizinischem Material zum Einsatzort kommen – sollen qualifizierte erste Hilfe leisten, bevor der Rettungsdienst eintrifft. Das ist vor allem bei internistischen Notfällen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall wichtig. Da sind oft die ersten Minuten entscheidend. Das Konzept ist in der letzten Gemeinderatssitzung von den DRK-Vertretern Raimund Schnetz, Simon Rude und Karl-Heinz Müller vorgestellt worden.

Diakonie und Zieglerische zeichnen Engagement aus

WILHELMSDORF (sz) – Das Projekt Juki aus der Region Stuttgart, der Baiskurs Sozialcourage für Migrantinnen und Migranten vom Hochrhein sowie eine Low-Budget-Freizeit für Kinder aus sozial schwachen Familien in Mülhacker – diese drei Projekte haben den diesjährigen Jugenddiakoniekpreis gewonnen. Dieser wurde erstmals landesweit vergeben. Der „MachMit! Award“ der Diakonie Baden-Württemberg und der Zieglerischen will das ehrenamtliche Engagement junger Menschen würdigen und sie dazu ermutigen. Der Preis wird vom Jugendradio bigFM und der Stiftung Diakonie Württemberg unterstützt. Die Jury sah diese drei Projekte als besonders kreativ, nachhaltig und originell an. In der zehnköpfigen Jury arbeiten Vertreter aus den Bereichen Medien, Politik, Jugendarbeit und Diakonie mit. Am Wettbewerb konnte jede Gruppe mit mindestens fünf Personen teilnehmen, die sich in Baden-Württemberg sozial engagiert – egal ob innerhalb der Diakonie, in einem anderen Wohlfahrtsverband, in der Kirche, in der Schule, im Verein oder ganz selbst organisiert. 30 Gruppen haben sich beworben und ihre Arbeit in Form von Bildern, Berichten, Präsentationen und Flyern dargestellt.

Ausstellung beschäftigt sich mit Märchen und Kunst

MOCHENWANGEN (sz) – Bilder in Öl auf Leinwand zu Hans Christian Andersen's Märchen und weitere Arbeiten zeigt Dr. Ute Taube aus Wangen/Allgäu in der Alten Kirche in Mochenwangen. Bei der Vernissage am morgigen Freitag um 20 Uhr wird der Bildhauer Uwe Gorzalka in die Ausstellung einführen. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Daniel Steiner werden Manuela Brauchle und Ute Steinbichler vom Musikverein Wolpertswende den musikalischen Rahmen bilden. Anlässlich der Vernissage am Sonntag, 3. Juli, gibt es um 18.30 Uhr ein Percussion-Konzert mit Thomas Kramer und seinen „Schlagwerkern“.

Naturschutzzentrum lädt zur Storcheneckskursion ins Ried

WILHELMSDORF (sz) – Das Naturschutzzentrum des Schwäbischen Heimatbundes in Wilhelmsdorf lädt Erwachsene und Kinder zu einer Storcheneckskursion ins zweitgrößte Moor in Südwestdeutschland am Sonntag, 19. Juni, um 14 Uhr ein. Das Pfrunger-Burgweiler Ried ist ein wichtiger Lebensraum für den Weißstorch, den „Wappenvogel“ des Naturschutzes. Elf Weißstorchbrutpaare haben sich inzwischen rund ums Ried über den Sommer angesiedelt. Ute Reinhard, Storcheneckbeauftragte des Regierungspräsidiums Tübingen, führt zu Storchennestern am Rande des Rieds, erzählt spannende Geschichten aus dem Familienleben des Vogels und warum er als Symbol für eine intakte Kulturlandschaft gilt. Treffpunkt ist am SHB-Naturschutzzentrum, Riedweg 3, in Wilhelmsdorf. Weiterfahrt mit Fahrgemeinschaften. Anmeldung (erforderlich) und Information unter Telefonnummer 07503/739. Die Exkursion kostet fünf Euro, ermäßigt zwei.